

Kunst/Körper/Politiken – ein interdisziplinäres Hochschulseminar zu Feminismus und Macht in der Sozialen Arbeit

AGNES BLOME, MAREN ZIESE

UNTER MITARBEIT VON MONIQUE GRÜTER UND ANNE MÜHLENSCHULTE

Die Verankerung feministischer Themen und gendersensibler Kompetenzen in der Hochschullehre ist und bleibt ein Desiderat (Wissenschaftsrat 2023). Dies ist auch für das Studium der Sozialen Arbeit zu konstatieren. Für die spätere Tätigkeit nimmt zudem der Blick auf Körper eine besondere Rolle ein, denn Soziale Arbeit und ihre Handlungsfelder ist in vielerlei Hinsicht durch die Arbeit mit und an Körpern charakterisiert: Sei es das Zusammenspiel von Körper und Bewegung als methodischer Baustein in der Kinder- und Jugendhilfe, die Arbeit am Körper in sozialpflegerischen Zusammenhängen oder die körperliche Nähe (oder Distanz) in der Beziehungsarbeit mit den Adressat*innen (Aner 2014). Zugleich stellt die Vielfalt der „möglichen und real gelebten sexuellen Identitäten und Praktiken, Körperinszenierungen und biografischen Gestaltungsspielräume“ (Mogge-Grotjahn 2015, 151f.) eine Herausforderung nicht nur für die Soziale Arbeit dar.

Feministische Werke haben die Vergeschlechtlichung von Körpern aufgezeigt und darauf verwiesen, dass Körper gesellschaftliche und kulturelle Bedeutungen tragen, d.h. mit geschlechtsspezifischen Zuschreibungen und Stereotypisierungen des „Mann-Seins“ und „Frau-Seins“ einhergehen (Villa 2008). Geschlechterbewusste Ansätze wie Mädchenarbeit oder auch kritische Jungenarbeit in der Sozialen Arbeit sind durch (queer-)feministische Theorien beeinflusst oder wurden durch sie zu einer reflexiven Grundhaltung weiterentwickelt (Kasten/von Bose/Kalender 2022). Feministischen Perspektiven ging es jedoch nicht nur um Kritik an Körpernormen und Rollenvorstellungen, sondern auch um die politische Dimension von Körpern: Die Soziale Arbeit und den Feminismus (genauer: die Feminismen, vgl. Lenz 2018) eint das Streben nach einer kritischen Auseinandersetzung mit Macht- und Ungleichheitsverhältnissen sowie deren Überwindung.¹ Die feministischen Bewegungen der 1970er-Jahre haben verdeutlicht, dass menschliche Körper Gegenstand politischer Auseinandersetzungen sind (Stichwort Schwangerschaftsabbruch). Und obwohl Körper sowohl in der Praxis der Sozialen Arbeit als auch in den jeweiligen Kontexten, in die Soziale Arbeit eingebunden ist, einen besonderen Stellenwert haben, spielt die politische Dimension von Körpern eine untergeordnete Rolle in der wissenschaftlichen Ausbildung von Sozialarbeiter*innen.

Diesem Mangel versuchte das interdisziplinäre Bachelor-Seminar „Kunst/Körper/Politiken“ im Wintersemester 2023/24 am Fachbereich Sozialwesen der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen mithilfe kunstpädagogischer und politikwissenschaftlicher Zugriffe zu begegnen. Im Mittelpunkt des von uns konzipierten Seminars stand die künstlerische Umsetzung und Reflektion durch die Studierenden. Lernziel ist, die Methoden der Kunst zu erproben, um politische Fragestellungen ästhetisch und visuell zu kommunizieren und als Verfahren mit diversen Klient*innen in den Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit in den Blick zu nehmen.

Ausgangspunkt sind neuere feministische und queer-theoretische Ansätze sowie Arbeiten aus den fat studies und disability studies, die den Körper als wesentliches Terrain von Politik konzeptualisiert haben. Ihnen ist gemein, dass sie Macht- und Herrschaftsverhältnisse im vermeintlich „Privaten“ (z.B. soziale Beziehungen, Sexualität) und die Bedeutung des „Privaten“ für die politische Ordnung sichtbar machen (Ludwig 2021). Die Politisierung von Forderungen nach körperlicher und sexueller Selbstbestimmung in den 1970ern durch die zweite Frauenbewegung war ein wichtiger Schritt für den Kampf gegen ungerechte Geschlechterordnungen – der, wie manche Beobachter*innen konstatieren, mittlerweile einem individualistischen Fokus auf körperliche Selbstoptimierung gewichen sei (Schmincke 2022). Neben dem eher aktivistisch geprägten Konzept der body politics ist das durch Michel Foucault (2004) entwickelte Konzept der Biopolitik zentral für feministische Analysen von Machtausübung und staatlicher Einflussnahme auf Bevölkerung, Reproduktion, Regulation und Kontrolle von insbesondere weiblichen Körpern – sei es zu Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch, Hygiene, Sittlichkeit, etc. Biopolitik umfasst sowohl „disziplinierende Politik als auch Selbstregulierung einschließlich Praktiken der Selbstoptimierung“ (Wichterich 2015, 29). Politisch sind Körper auch dann, wenn mit ihnen Protest und Widerstand ausgedrückt wird.

Die künstlerische Auseinandersetzung mit Feminismus, Körpern und Macht gilt als progressive Methode für ein besseres Verständnis der Welt generell und im Speziellen (Beitin/Ruhkamp/Koch 2022). Ein interdisziplinärer Zugang schien uns als Seminarleiterinnen vielversprechend, um aus kunstpädagogischer und politikwissenschaftlicher Perspektive zu rekonstruieren, inwiefern Körperpolitiken als Ausdruck sowohl einer Kritik an einem herkömmlichen Verständnis von Politik als auch als neue politische Praxis zu verstehen ist. Fragen, die uns leiteten, waren: Wie wirkt Diskriminierung in Bezug auf Körper? Welche Rolle spielen gesellschaftliche Normen, politische Macht- und Herrschaftsstrukturen für unseren Umgang mit eigenen und anderen Körpern?

Ablauf des Seminars

Wir baten die Seminarteilnehmer*innen im Vorfeld der ersten Sitzung, eigenes Körpermaterial wie z.B. Haare mitzubringen oder Material, das sie mit dem Seminar verbinden. Hier zeigte sich ein sehr vielfältiges Verständnis des Seminarthemas, das

von einer Reduzierung auf Schönheitsnormen über eine feministisch-kritische Auseinandersetzung mit Schwangerschaftsabbruch, Reproduktionstechnologien und Staatlichkeit reichte.

Im weiteren Verlauf des Seminars widmeten wir uns zunächst der Begriffs- und Konzeptklärung der *body politics* durch Lektüre einiger Werke (Ludwig/Luksik 2022; Schmincke 2019; Wichterich 2015) und luden zu einem tieferen Verständnis der Thematik die Politikwissenschaftlerin Gundula Ludwig zu einem Vortrag über „Körper und Politik. (Un-)Sichtbare Verbindungen in Geschichte und Gegenwart“ ein. Im darauffolgenden zweitägigen künstlerischen Workshop brachten die Studierenden die Inhalte aus dem Vortrag und der Lektüre in die Werkproduktion ein. Die Studierenden fertigten in einem ersten Schritt eine Skizze an und reflektieren im zweiten Schritt über ihre persönlichen Anliegen in Bezug auf Körperpolitik(en), die sie mittels ihres Objektes kommunizieren wollten. Während und nach dem Workshop wurden mit den Studierenden kurze, leitfadengestützte Interviews zur Erhebung ihrer Reflektion des Seminars geführt.²

Künstlerischer Workshop

Leitfrage des Workshops unter künstlerischer Anleitung von Monique Grüter war, wie ein Körper aussieht, in den Körperpolitiken und Machtstrukturen eingeschrieben wurden. Die Studierenden haben Körperplastiken entwickelt, die Einschreibungsmechanismen von Körperpolitiken und Machtstrukturen, aber auch andere gesellschaftsrelevante Themen wie beispielsweise mentale Gesundheit, Mutterschaft, Heteronormativität und Sexismus aufgreifen und einbeziehen.

Der künstlerische Prozess selbst ist dabei einer, der den Körper als Konstruktion offenlegt und gleichzeitig zum „Nachspüren“ einer eigenen Körperlichkeit und Körperposition wird. Ausgangspunkt der Plastik ist eine Abformung eines Körperteils. Eine Abformung ist ein spezifischer Prozess, bei dem man den eigenen Körper in besonderer Weise und bewusst wahrnimmt und ihn dabei in Material überführt. Ergänzend wird der Körper zeichnerisch erfasst. Diese Körperzeichnungen werden anschließend mithilfe von Draht von der Zweidimensionalität in die Dreidimensionalität erhoben, indem sie als Vorlage für ein Drahtgestell dienen. An dieser Stelle werden verschiedene Praktiken von Körperpolitiken und Machtstrukturen auf den Körper nachempfunden: Der Körper wird geformt, verformt, zurechtgebogen und schlussendlich entfernt sich das Gestell immer weiter von der ursprünglichen Zeichnung, der eigenen Wahrnehmung – der Körper wird deformiert, nicht mehr als Körper erkenntlich. Der Gipsabdruck und das Gestell werden in einem weiteren Schritt miteinander kombiniert und in eine Einheit überführt. Körpereigenes Material oder sich einschreibende Materialien können an dieser Stelle ebenfalls in diese Einheit eingebunden werden. Die Plastik wird im letzten Schritt von Gelli-Prints ummantelt. Die so entstandenen Hautstrukturen führen die kaum noch als körperlich zu erkennende Plastik wieder in einen körperlichen Kontext über. Mithilfe der Drucktechnik

wird der Körper als Struktur sichtbar, verbleibt aber als Leerstelle. Der Körper offenbart sich als sichtbar und doch abwesend.

Abbildung 1: Ein eigenes Körperteil abstrakt nachbauen



Quelle: Anne Mühlenschulte

Es entsteht eine zusammengesetzte Plastik, deren Elemente sich überlagern und deformieren, die collagiert ist und doch eine Einheit bildet, die Prozesse verheimlicht oder in sich trägt. Damit wird sie zu einer Analogie des Körpers in Gesellschaften, zu einem Gegenstand, der Machtstrukturen und Körperpolitiken im künstlerischen Prozess nachempfunden, und zwar durch spezifische analog funktionierende Praktiken.

Die Plastiken wurden zu sehr unterschiedlichen Themen gefertigt. Beispielsweise schreibt eine Studentin zur Wahl ihrer abgeformten Körperteile:

Die Abformung von zwei Händen symbolisiert Schutz und Geborgenheit. In der Politik fungieren unsere Hände als Werkzeuge, die uns Freiheit ermöglichen und in den Menschenrechten verankert sind – mit Prinzipien wie Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Verbot der Diskriminierung und Gleichheit vor dem Gesetz.

Reflektion

Nachdem anfänglich Zurückhaltung gegenüber der Thematik zu beobachten war, löste sich die Skepsis bei der künstlerischen Bearbeitung auf. In den Interviews antworteten einige auf die Frage: „Was hast du im Kurs über Körper (und Macht, Politik) gelernt?“ „Ich hatte vorher aufgrund meiner Privilegien kein Bewusstsein dafür, welche große Rolle es spielt. Jetzt ist mir klar, was dahintersteckt.“ (Hilde³) Oder: „Die extreme Kontrolle von Frauen war mir vorher nicht bewusst, der Druck und der Zwang, der auf Frauen ausgeübt wird.“ (Elsa). Fred antwortete: „Ich habe vorher nie darüber nachgedacht, die Verhältnisse waren mir schon klar, aber erst durch das Seminar ist es mir möglich geworden, sie zu hinterfragen.“ Auf die Frage nach den Erkenntnissen aus den Texten antwortete Elsa: „(...) ich konnte auf Grundlage der Inhalte das Thema verfestigen und ausbauen, bspw. steht in meiner Plastik das Auge für die Unversehrtheit.“ Für Ani war „besonders der Text ‚Bio-macht‘ wichtig – der Staat schränkt die Menschen ein, keine Schwäche zuzulassen. Kunst von Frauen war lange nicht angesehen, das ist immer noch ein Prozess. Diese Einsichten waren für meine künstlerische Arbeit wichtig, ich konnte sie in mein Konzept einbringen.“

Das Seminar endete mit der Präsentation und Diskussion der Werke im öffentlichen Raum. Nach der Fertigstellung trugen die Studierenden ihre Körperskulpturen vom Campus in die Innenstadt. In einer Ladengalerie stellte jede einzelne Person vor interessiertem Publikum ihr/sein Kunstwerk vor. Die privaten und politischen Themen, die sich in die Objekte kritisch eingeschrieben hatten, wurden sichtbar. Weil die Werke herumgereicht und angefasst werden durften, entstand eine Körpererfahrung aller Beteiligten. Die öffentliche Präsentation, das Sich-zu-sehen-Geben und die Teilhabe der Gäste an den im Seminar entwickelten Gedanken war einer der zentralen Bausteine zum Abschluss der gemeinsamen Lehr-Lernzeit.

Abbildung 2: Gipsabdruck und abstrakte Körperplastik zusammenfügen



Quelle: Anne Mühlenschulte

Insgesamt beurteilten die Studierenden die Seminarerfahrung als relevant für ihre zukünftige Tätigkeit in der Sozialen Arbeit und Hochschulausbildung: „Ich bin empathischer für Menschen mit weniger Rechten und Privilegien geworden und dadurch ist es mir möglich, in sinnvollerer Richtung zu arbeiten“, sagt Hilde. Ani ergänzt: „Ich kann mir vorstellen, Kindern und Jugendlichen in der Praxis Anregungen zu geben, sich mit Körpern auseinanderzusetzen, um zu sensibilisieren und die Entwicklung anzuregen, umzudenken.“

Literatur

- Aner**, Kirsten, 2014: Der Körper in der Sozialen Arbeit. In: Sozial Extra. 39 (1), 18-20.
- Beitin, Andreas/Ruhkamp, Uta/Koch, Katharina** (Hg.), 2022: Empowerment. Kunst und Feminismen. Bpb Buchreihe Zeitbilder. Bonn.
- Foucault**, Michel, 2004: Geschichte der Gouvernementalität II. Die Geburt der Biopolitik. Vorlesungen am Collège de France 1978-79. Frankfurt/M.
- Frey, Birgit/Lerch, Sebastian**, 2017: Interdisziplinäre Lehre. Internet: <https://lehreladen.rub.de/lehrformate-methoden/interdisziplinaere-lehrformate/> (10.12.2023)
- Kasten, Anna/von Bose, Käthe/Kalender, Ute**, 2022: Einleitung. In: Kasten, Anna/von Bose, Käthe/Kalender, Ute (Hg.): Feminismen in der Sozialen Arbeit. Debatten, Dis/Kontinuitäten, Interventionen. Weinheim, Basel, 13-25.
- Lenz, Ilse**, 2018: Feminismus: Denkweisen, Differenzen, Debatten. In: Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Hg.): Handbuch Interdisziplinärer Geschlechterforschung, Geschlecht und Gesellschaft. Wiesbaden, 1-11.
- Ludwig**, Gundula, 2021: Körper und politische (An-)Ordnungen. Zur Bedeutung von Körpern in der modernen westlichen Politischen Theorie. In: Politische Vierteljahresschrift. 62, 643-669.
- Ludwig, Gundula/Luksik, Sonja**, 2022: Sorg(e)loser Staat, souveränes Subjekt? Ein Interview mit Gundula Ludwig über unerwartete Normalität und das Ausblenden von Verletzbarkeit in der Pandemie. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 46, 2022. Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-46/> (19.1.2024).
- Mogge-Grotjahn**, Hildegard, 2015: Körper, Sexualität und Gender. In: Wendler, Michael/Huster, Ernst-Ulrich (Hg.): Der Körper als Ressource in der Sozialen Arbeit. Grundlegungen zur Selbstwirksamkeitserfahrung und Persönlichkeitsbildung. Wiesbaden, 141-156.
- Schmincke**, Imke, 2019: Body Politic – Biopolitik – Körperpolitik. Eine begriffsgeschichtliche Rekonstruktion der Body Politics. In: Body Politics. Zeitschrift für Körpergeschichte. 11 (7), 15-40.
- Schmincke**, Imke, 2022: Mein Körper gehört mir? Body Politics in Zeiten von Corona. Internet: <https://geschichtedergegenwart.ch/mein-koerper-gehoert-mir-body-politics-in-zeiten-von-corona/> (29.12.2023)
- Villa**, Paula-Irene, 2008: Körper. In: Baur, Nina/Korte, Hermann/Löw, Martina/Schroer, Markus (Hg.): Handbuch Soziologie. Wiesbaden, 201-217.
- Wichterich**, Christa, 2015: Sexuelle und reproduktive Rechte. Ein Essay. Internet: <https://www.boell.de/sites/default/files/sexuelle-und-reproduktive-rechte.pdf> (14.12.2023)
- Wissenschaftsrat**, 2023: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Geschlechterforschung in Deutschland. Köln. Internet: <https://doi.org/10.57674/9z3k-1y81> (04.02.2024)

Anmerkungen

- 1 So fördert die Soziale Arbeit laut der Definition des Internationalen Zusammenschlusses der Profession Sozialer Arbeit – International Federation of Social Workers – sozialen Wandel und ist den Prinzipien sozialer Gerechtigkeit und der Einhaltung der Menschenrechte verpflichtet.
- 2 Die Interviews wurden von Anne Mühlenschulte durchgeführt und transkribiert.
- 3 Alle Namen der Studierenden wurden verändert.